

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 10 (1997)

Heft: 6-7

Rubrik: Jakobsnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frankfurt im Konjunktiv 1 und 2 Die Schweizer Literaten, Dichterinnen und Volkskundler, ihre Händler, Agentinnen und Verleger freuen sich auf ihren Auftritt an der Buchmesse Frankfurt 98. Es wird gelesen, schwadroniert, debattiert und hoffentlich gut verkauft werden. Es gibt auch Veranstaltungen – so einen Fondoabend, eine Ausstellung über Architektur und eine namens «Swiss Made. Die Schweiz im Austausch mit der Welt. Zum hundertfünfzigsten Bestehen des Schweizerischen Bundesstaates.»

Warum nicht, es ist gewiss gut zu verkünden, dass auch bei uns Literatur in gesellschaftlichen Bedingungen entsteht. Und Gott sei dank war Max Frisch Architekt. So gibt es wenigstens ein schlängendes Argument, wie Literatur mit Architektur zusammenhängt.

Läge es aber nicht näher, statt heldenhafter 150jähriger Geschicke oder weltläufiger Architektur ein Thema ins Frankfurter Schaufenster zu stellen, das eng mit der Literatur verbunden ist und erst noch einen recht unbekannten, aber wichtigen Beitrag der Schweiz zur Welt zeigt? Das Schweizer Buchdesign – Heldengeschichten und aktuelle Mode fänden auch da gut nebeneinander Platz. Die Kommissare um Christoph Vitali könnten sich die Sache sogar einfach machen. Vor Jahren hat Jost Hochuli in einer Ausstellung Schweizer Buchgestaltung gezeigt. Man konnte Bücher anschauen, sie in die Hand nehmen und staunen, was Buchdesigner von der Schweiz aus angestossen haben und anstoßen. Die Ausstellung wanderte an über ein Dutzend Orten im Inland, sie war in sechs europäischen Ländern zu sehen. Die Kommissäre werden vielleicht einen gefeierten Erfolg nicht noch einmal feiern wollen. Verständlich, also könnten sie das Thema neu aufgreifen. Das Fundament ist gelegt, Material vieles da, neues kommt laufend dazu.

Bei den Grossvesieren der Tradition wie Jan Tschichold, Max Bill oder Richard Lohse stünden die munteren Doyens des Buchdesigns, etwa Max Caflisch, Hans Rudolf Bosshard oder Jost Hochuli. Ohne die grundlegende Tradition käme auch eine Neuauflage nicht aus. Neben und vor den Wegweisern wären die, die Buch um Buch vorlegen, etwa Felix Reichlin, Tatiana Wagenbach, Heinz Unternährer oder Eugen Götz-Gee und schliesslich die Arbeiten von Cornel Windlin, von Alberto Vieceli, von Jean Robert, von Ruedi Baur, von Franziska Schott und Marco Schibig und von Hans-Rudolf Lutz, dessen Buch «Typoundso» ja kürzlich als schönstes Buch der Welt ausgezeichnet worden ist. Dieses Buch empföhle sich auch als didaktische Grundlage. Der Designer vermittelt und interpretiert die Arbeit anderer, er gewichtet auf den ersten Blick nicht Sichtbares, indem er es ordnet, er arbeitet mit Buchstaben in der Fläche, und mit Papier unterschiedlichster Qualität lässt er einen industriell gefertigten Gegenstand entstehen. Das liesse sich zeigen.

Mit dem Auftritt in Frankfurt wird die Literatur gewürdigt, gefeiert und gefördert. Das ist richtig. Aber wenn die Sorgfältigen, die uns die Literaturträger herstellen, ermutigt und gewürdigt würden, werden sie dem Abbau da und dort leidenschaftlich trotzen, gestützt von uns als wissende Bücher- und Literaturfreunde. Und dass abgebaut wird, zeigt jede Auslage in einer Buchhandlung. Schliesslich eine Trivialität: Die Ermutigung des sorgfältig gestalteten Buches hilft dem lesenswerten Buch. Im Fall.

gebrannten Teatro Fenice in Venedig zugute kommen. *Barovier & Toso, Showroom, via Montenapoleone 1, Milano, 0039 / 2 / 76 00 09 06.*

4 Blau wie eine Orange

Der Bieler Uhrenfabrikant Pierre Junod baut Jahr für Jahr seine Kollektion mit Uhren von Designern und Architekten aus. Neben grossen Namen wie Michael Graves oder Stanley Tigerman kommen auch junge Designer zum Zug: Dieses Jahr Frédéric Dedelley, der 1995 in Zürich sein Atelier eingerichtet hat. «Bleu comme une orange» ist eine Armbanduhr aus Aluminium mit oder ohne Wecker. Sie kostet 400 Franken.

5 Heimlicher Luxus

Das Berner Oberland ist schön. Und damit das so bleibt, verlangen die Gemeinden die ortsübliche Chaletbauweise. So auch Gstaad, wo im April '96 die Firma Grand Hotel Alpina ihr altes Hotel gesprengt und letzten April das Mitwirkungsverfahren für ein neues eingeleitet hat. Sowohl Bauverwaltung wie Hotelmanagement wissen: Der Gast in Gstaad sucht das Traditionelle und Heimelige. Deshalb entwarf Architekt Stephan Jaggi das neue Hotel in einer traditionellen Formensprache mit viel Holz. 14 Luxuswohnungen, 160 Betten der Luxuskategorie mit Wellness-Abteilung, Beauty-Anlage und Kinderparadies sollen Gstaad im internationalen Kampf um die Touristengruppen stärken. Wegen einer Unregelmässigkeit im Abbruchverfahren des alten Hotels kann jedoch Umweltschützer Franz Weber gegen die Gemeinde protestieren: Er will das alte Hotel wieder aufgebaut haben. Ob nach alten oder neuen Plänen gebaut wird, das Investitionsvolumen ist riesig, für das neue Hotel sind rund 130 Millionen Franken vorgesehen.

6 Tischleuchte

Urs und Carmen Greutmann gestalteten für Belux eine Tischleuchte. «Eedisson» besteht aus rezipkierbaren Kunststoffschalen, in die Stromführung und Gelenke eingeklipst sind. Das Licht

kommt von einer 50 W/12 Volt Halogenlampe, der Strom fliesst über einen sparsamen Transformator. Das Designzentrum Nordrhein-Westfalen hat «Eedisson» beim Wettbewerb für Design Innovationen '97 für hohe Designqualität ausgezeichnet.

Suchhilfe

Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung VLP hat Fleißarbeit gespeichert. Die neuesten 1340 Entscheide aus dem Bau-, Planungs- und Umweltrecht sind auf einer Diskette zu finden. Die VLP hat noch mehr gesammelt: Gute Beispiele bodensparenden Bauens, Beiträge zur Siedlungsentwicklung nach innen. Eine Broschüre, in der zu finden ist, was vorn drauf angekündigt wird. Zu haben bei: VLP, 031 / 380 76 76.

Frauenstadtrundgang

Der Verein Frauenstadtrundgang zeigt auf einer kurzen und kompakten Strecke durch die Stadt Zürich die konkreten Orte des jüdischen Lebens in der Zeit von 1933 bis 1945: Das Zürcher Schauspielhaus, wo jüdische Flüchtlinge Arbeit fanden, das Haus des Anwalts Wladimir Rosenbaum und der Schriftstellerin Aline Valangin, wo unter anderen Jüdinnen den antifaschistischen Widerstand organisierten, das Hotel Gloggenhof, eine Etappe auf der Odyssee der Schriftstellerin Else Lasker-Schüler, die Synagoge am Löwenplatz, die Zentrale der jüdischen Flüchtlingshilfe. Den Orten des Lebens und des Widerstandes stehen Orte des schweizerischen Antisemitismus gegenüber: die Fremdenpolizei, welche die Flucht der Juden und Jüdinnen in die Schweiz verhinderte, das Stadthaus, wo jüdischen Schweizerinnen nach der Heirat mit einem Ausländer die Staatsbürgerschaft aberkannt wurde – bei ihrer Flucht zurück in die Schweiz konnten sie somit ausgewiesen werden. Die Verortung des jüdischen Flüchtlingslebens und des Antisemitismus in der Stadt konkretisiert die abstrakte Diskussion zur helvetischen Mitschuld an der Shoah. Info: Verein Frauenstadt-